

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

45. Jahrgang.

Nr. 186.

Neuenbürg, Samstag den 26. November

1887.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S

Amtliches.

Revier Herrenalb.

Wiederholter

Stammholz-Verkauf.

Am Freitag den 2. Dezember vormittags 10 Uhr

werden auf dem Rathaus in Herrenalb an Scheidholz der Guten Gaisthal und Herrenalb verkauft:

366 St. Langholz mit 35 Fm. I., 9 II., 23 III., 132 IV. Kl., 237 St. Sägholz mit 57 Fm. I., 31 II., 52 III. Kl.

Neuenbürg.

Bekanntmachung

die Gemeinderatswahl betreffend.

Die Periode, auf welche die Herren Christian Hagmayer, Schwanenwirt, Paul Lutz, Kaufmann, Johann Friedrich Weiz, Messerschmied, Karl Malmshaimer, Bäcker

in den Gemeinderat gewählt wurden, geht mit dem laufenden Jahr zu Ende, so- dann ist

Karl Kappler, Rotgerber, dessen Wahlperiode erst im Jahre 1889 ihr Ende erreicht, aus dem Kollegium ausgeschieden, es sind daher 5 Mitglieder desselben neu zu wählen und zwar 4 auf die Dauer von 6 Jahren und 1 auf die Dauer von 2 Jahren. Die Wahl findet nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 6. Juli 1849 und 16. Juni 1885 statt.

Wahl- und wählbarkeitsberechtigt sind unter den hienach bezeichneten Ausnahmen alle männlichen Bürger — auch Haus- thone — welche im Gemeindebezirk wohnen, das fünf- und zwanzigste Lebensjahr zurückgelegt haben und daselbst Steuern aus einem der Besteuerung der Gemeinde unterworfenen Vermögen oder Einkommen oder wenigstens Wohnsteuer entrichten oder wenn sie gefordert würden, zu entrichten hätten.

Den im Gemeindebezirk Wohnenden stehen diejenigen auswärts Wohnenden Bürger gleich, welche in der Gemeinde mit Staatssteuer aus Grundeigentum, Gebäuden oder Gewerben im Mindestbetrage von 25 M veranlagt sind. (Denjenigen Bürgern, welche das 25. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt, das Wahlrecht aber schon vor dem 1. Januar 1886 befallen haben, bleibt ihr Wahlrecht erhalten.)

Dauernd ausgeschlossen vom passiven Wahlrecht sind alle zu einer Zuchthausstrafe verurteilten Personen.

Zeitweise sind von dem Wahl- und Wählbarkeitsrecht diejenigen Bürger ausgeschlossen:

1. welche unter Vormundschaft stehen; 2. welchen die bürgerlichen Ehrenrechte oder die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter aberkannt worden sind, während der Dauer des Verlustes dieser Rechte, oder welchen die bürgerlichen Ehren- und die Dienstrechte durch ein nach der früheren württb. Gesetzgebung ergangenes Urteil entzogen worden sind, so lange diese nicht wieder hergestellt sind;

3. gegen welche wegen eines Verbrechen oder Vergehens das Hauptverfahren eröffnet ist, wenn nach Entscheidung der Strafkammer des R. Landgerichts, als wahrscheinlich anzunehmen ist, daß die Verurteilung die Entziehung der Wahl- und Wählbarkeitsrechte zur Folge haben werden;

4. über deren Vermögen der Konkurs eröffnet ist, während der Dauer des Verfahrens;

5. welche, den Fall eines vorübergehenden Unglücks ausgenommen, eine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln beziehen oder im laufenden oder im letztvorangegangenen Rechnungsjahr bezogen und diese zur Zeit der Wahl nicht wieder erstattet haben;

6. welche, obwohl sie mindestens vier Wochen vorher speziell gemahnt wurden, mit Bezahlung der Steuern aus einem der Besteuerung der Stadtgemeinde Neuenbürg unterworfenen Vermögen oder Einkommen oder der Wohnsteuer aus einem der 3 letzt vorangegangenen Rechnungsjahre mehr als neun Monate nach Ablauf des Rechnungsjahres, in welchem dieselben fällig geworden sind, noch ganz oder teilweise im Rückstande sind und auch keine Stundung dafür erhalten haben, bis zur Vereinigung des Rückstandes.

Die Liste über die wahlberechtigten Bürger ist vom 1. l. Mts. an auf dem Rathause im Sitzungssaale zur Einsicht aufgelegt.

Einsprachen gegen die Wählerliste, sei es wegen Uebergehens eines Wahlberechtigten oder wegen Aufnahme eines Nichtberechtigten sind bis zum 9. l. M. bei dem Gemeinderat anzubringen. Die Versäumnis dieser Frist zieht für den in die Wählerliste nicht Aufgenommenen den Verlust des Stimmrechts für diese Wahlhandlung nach sich, es wäre denn, daß der Wahlberechtigte aus offenbarem Versehen der Wahlkommission in die Liste nicht aufgenommen wurde.

Die Wahl selbst findet am Montag den 12. Dezember d. J.

auf dem Rathaus im Sitzungssaale vor der Wahlkommission von 3 bis 7 Uhr nachmittags statt. Die Abstimmung geschieht geheim. Jeder Wähler hat persönlich einen Stimmzettel in die Wahlurne niederzulegen, auf welchem die Gewählten zu bezeichnen sind.

Wenn an dem festgesetzten Wahltag nicht mehr als die Hälfte der Wahlberechtigten abstimmt, muß zur Fortsetzung der Wahl ein neuer Wahltermin anberaumt werden.

Diejenigen 4 Gewählten, welche die meisten Stimmen auf sich vereinigen, gelten als auf die Dauer von 6 Jahren, der in der Stimmenzahl nach diesen Folgende als auf 2 Jahre gewählt.

Den 26. November 1887.

Stadtschultheißenamt.
Pub.

Neuenbürg.

Accord

über das Kleinschlagen von 65 Rbm. Kalksteinen auf den Sägerweg am

Dienstag den 29. d. M.

morgens 8 Uhr

auf dem Rathaus hier.

Den 25. November 1887.

Stadtschultheißenamt.
Pub.

Privatnachrichten.

Bezirkskrankenkasse Neuenbürg.

Ordentliche Generalversammlung

am 30. November 1887

nachmittags 3 1/2 Uhr

im Sitzungssaale des Rathauses in Wildbad.

Tagesordnung:

1. Bestellung eines aus 3 Mitgliedern bestehenden Ausschusses zur Vorprüfung der Jahresrechnung gemäß § 52 der Statuten.

2. Neuwahl eines Teils des Vorstandes gemäß § 39 der Statuten.

Neuenbürg/Wildbad, 17. Nov. 1887.

Der Vorsitzende:

C. A. Fein.

Neuenbürg.

Dienstmädchen-Gesuch.

Ein tüchtiges fleißiges Mädchen vom Lande, welches melken kann, findet auf Weihnachten eine Stelle. Zu erfragen bei der Redaktion d. Blattes.



Neuenbürg.



Christian Höhn, Uhrmacher

wohnt von heute ab im

Hause des Herrn Karl Hegelmaier

gegenüber dem Hotel zur Post.

Ausverkauf.

Um mit meinem Lager zu räumen, verkaufe ich eine größere Partie **Buxtin**. Zu einem Anzug von 12 *M* an. **Ramngarn**, hochfein, den Anzug zu 25 *M* **Loden** zu dicken, warmen Toppen (Wetterfittel) von *M* 4.80 an pr. Mtr. **Schwarze Tücher** zu Hochzeitsanzügen 2c. 2c. Alles unter dem Ankaufspreis.

Fr. Schulmeister in Wildbad,
69 König-Karlstr. 69.

Dobel.

Hierdurch erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte zur

Feier unserer Hochzeit

am Samstag und Sonntag den 26. und 27. November

zu einem Glas Wein in **unser elterliches Haus zum Löwen** freundlichst und ergebenst einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche Einladung entgegen nehmen zu wollen.

B. Rohmannsberger, Buchhalter in Speier.

Auguste König,

Tochter des Löwenwirt König in Dobel.

Filz-Schuhe und Filz-Stiefel,

sowie **Leder-Stiefel** aller Art für Herren, Damen und Kinder, **sächsische Zuchschuhe** (holzgenagelt) empfiehlt zu äußerst billigen Preisen.

A. Gehrung,

zum „billigen Schuhladen“
im Rathhaus zu Pforzheim.

Für meine Polter suche ich zwei tüchtige im Langholzpoltern erfahrene

fleißige Leute

bei hohem Lohn (*M* 2.50 bis *M* 3) zu dauernder Arbeit; ebenso einen tüchtigen, im Langholzfuhrwerk bewanderten nur soliden **Knecht**.

Robert Bürkle,

Sägewerk Pforzheim, Würmthal.

Indem ich mein Geschäft wieder allein habe, so mache ich meine werten Kunden aufmerksam, an meinen früheren Knecht **Ludwig Landauer** keine Zahlung mehr zu leisten, bei sonstiger Gefahr doppelter Bezahlung.

Max Löwengart,

Handelsmann
aus Rezingen b. Horb.

Wildbad.

Ein geordnetes kräftiges

M ä d c h e n

das sich willig allen häuslichen Arbeiten unterzieht, findet bei gutem Lohn dauernde Stelle im Gasthaus zur Eisenbahn.

Herrenalb.

1200 Mark

liegen zum Ausleihen gegen gefebl. Sicherheit zu 4 1/2 % bei der Stiftungspflege parat.

Stiftungspfleger Kübler.

Lampenschirme

in hübscher Auswahl empfiehlt
Jaf. Mech.

Wer 60 Pfennig

in Briefmarken einsetzt, erhält franco der Post einen Band des in weitesten Kreisen bekannten und beliebten

Schwäbischen Heimgartens

mit sehr spannenden Romanen und ausgewähltem vermischten Teil, Gedichten, Rätseln, 2c. 2c. zugesandt. Es giebt nichts Passenderes und Billigeres für Lesefreunde.

Borchert u. Schmid in Kaufbeuren.

Kronik.

Deutschland.

Berlin, 23. Nov. Die Nordd. Allg. Ztg. veröffentlicht folgendes Schreiben des Hofmarschalls des Kronprinzen, Grafen Napolinski:

San Remo, 21. Nov. Die vielen aus allen Teilen des deutschen Reichs und dem Auslande kommenden Beweise der Teilnahme und die zahlreichen Einsendungen wohlgemeinter Ratschläge zur Hebung des Leidens Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen haben Höchstendenselben aufs Tiefste gerührt und innig gefreut. Da bei der überaus großen Zahl der Briefe und Telegramme eine Beantwortung unmöglich ist, bin ich höchsten Orts beauftragt, den wärmsten Dank des Kronprinzen auf diesem Wege zum Ausdruck zu bringen.

Berlin. Professor Virchow hat am Sonntagabend dem hiesigen Berichterstatte der „Times“ erklärt, er habe die Eiterausleerung aus dem Halse des Kronprinzen mikroskopisch untersucht und den Bericht darüber nach San Remo gesandt. Ueber das Ergebnis der Untersuchung könne er keine Angaben machen.

Berlin, 22. Nov. Der „Köln. Z.“ wird von hier gemeldet: Die einstündige Unterredung, welche Fürst Bismarck mit Kaiser Alexander III. von Rußland gehabt hat, steht noch immer im Mittelpunkt der politischen Unterhaltung. Wie uns von unbedingt zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, ist im Laufe dieser Unterredung festgestellt worden, daß dem Zaren eine ganze Reihe von Briefen und Depeschen über die Haltung des Fürsten Bismarck in der bulgarischen Frage vorgelegt worden ist, die von Anfang bis Ende gefälscht waren und die, wenn sie echt gewesen wären, in der That dem Zaren allen Grund gegeben haben würden, erzürnt zu sein, der Politik des Fürsten Bismarck zu mißtrauen und ihn gegen dieselbe zu verheßen. Die ursprüngliche Quelle dieser



Fälschungen ist alsbald ermittelt worden. Es genügt vorläufig, mitzuteilen, daß sie orleanistische Ursprungs ist und vielleicht noch der Staatsanwaltschaft Anlaß zum Einschreiten bieten wird. Dem Fürsten Bismarck ist es rasch gelungen, den Zaren davon zu überzeugen, daß er in dieser Hinsicht das Opfer der schlimmsten Kniffe geworden sei, und hätte die Unterredung auch nur allein diesen Erfolg aufzuweisen, diese großartige Intrigue einer europäischen Kriegspartei zu entlarven, so würde sie schon in nicht unwesentlichem Maße zur Erhaltung des europäischen Friedens beigetragen haben. Im übrigen wird von allen Seiten bestätigt, daß der Charakter der Unterredung ein gefälliger, nahezu freundschaftlicher gewesen ist. Die einzelnen Beschwerdepunkte sind zur Sprache gekommen, zum Teil richtig gestellt und aufgeklärt worden. Ob die Unterredung auch weitere nützliche Folgen für das fernere gegenseitige Verhalten der beiden benachbarten Kaiserreiche zeitigen wird, kann freilich erst die Zukunft lehren. Das wird der Ton der russischen Zeitungen äußerlich verraten.

Berlin. Die Blätter berichten, daß bei der Heimreise des Zaren zur Bewachung des Schienengleises von der russischen Grenze bis Petersburg 80 000 Mann aufgeboten gewesen seien. Vielleicht hängen hiemit auch die in letzter Zeit in den Blättern aufgetauchten Meldungen über russische Truppenverschiebungen gegen die deutsche und österreichische Grenze zusammen. — Während der Fahrt auf deutschem Gebiete seien keine weiteren Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, als diejenigen, die bei Reisen des deutschen Kaisers beobachtet werden, d. h. das Bahnpersonal besorgte die Ueberwachung selbst ohne Zuziehung von Militär.

Die Eröffnung des deutschen Reichstages fällt in eine ungewöhnlich erregte Zeit. Die Nation steht unter dem Drucke eines tragischen Ereignisses, welches alle Gemüter auf das Tiefste ergreift. Mit dieser Sorge der deutschen Nation um den Kronprinzen trifft die französische Krisis zusammen. Die Verhältnisse in dem Nachbarreiche sind so verworren, die Volkseidenschaften haben eine solche Macht gewonnen, daß Niemand für den nächsten Tag einzustehen vermöchte. Das Land ist thatsächlich der Anarchie verfallen. Gerichte und Polizei, Polizei und Staatsanwalt, Polizei und Ministerium, Kammer und Präsident der Republik — alles liegt in offenem Kampfe. Das Vertrauen in die Unparteilichkeit der Rechtspflege ist geschwunden, das Ansehen aller Autoritäten ist erschüttert. Gerade angesichts der Verhältnisse, welche heute ohnehin das Volk beunruhigen, wäre es die erste Pflicht aller Parteien, wenn jetzt die parlamentarische Arbeit beginnt, vorerst schlechthin alles zu vermeiden, was im Innern Hader und Gegensatz hervorrufen könnte. Die Gegenwart ist so bitter ernst, daß man nur hervorheben sollte, was eint, nicht was trennt.

Karlsruhe, 23. Nov. Die Ständeversammlung ist heute von Sr. K. Hoheit dem Großherzog eröffnet worden.

Karlsruhe, 24. Nov. Die Abgeordnetenversammlung wählte zum Präsidenten

Bamey, zu Vizepräsidenten Friderich und Kieser.

Württemberg.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst zu verfügen geruht: den 22. November: v. Steinheil, Generalmajor und Kriegsminister, zum Generalleutnant befördert.

Infolge der vom 8.—18. November abgehaltenen Dienstprüfung evangelischer und israelitischer Lehrer sind u. A. zu Verleihung von Schuldiensten für befähigt erklärt worden: Auwärter, Konrad, Lehrgeselle in Untereuzthal, Gaub, Ludwig, Stellvertreter in Feldbrennach, Herr, Ludwig, Unterlehrer in Wendlingen.

Stuttgart, 22. Nov. Der Gemeinderat hat am 18. d. Mts. dem deutschen Kronprinzen in San Remo durch ein Telegramm die Teilnahme der Einwohnerschaft der Haupt- und Residenzstadt Stuttgart ausgedrückt und hierauf folgende Antwort erhalten: „Se. Kaiserl. und Kgl. Hoheit haben mich beauftragt, Euer Hochwohlgeboren anzusprechen, wie die gestern zum Ausdruck gebrachte herzliche Teilnahme der gesamten Einwohnerschaft Stuttgarts Höchsthin aufrichtig erfreut habe, und gleichzeitig zu bitten, dem Gemeinderat der Stadt Stuttgart für die hierbei ausgesprochenen guten Wünsche Höchsthin wärmsten Dank zu sagen. von Rabe, Major und stellvertretender Adjutant.“

Stuttgart, 22. Okt. In einer heute vormittag stattgehabten Versammlung beschloß der württ. Brauerbund eine Petition an den Reichstag und die württ. Regierung mit einer Bitte gegen die Erhöhung der Kornzölle einzureichen.

Hohenheim, 22. Nov. Das Stiftungsfest der Akademie Hohenheim wurde gestern unter zahlreicher Beteiligung der Angehörigen derselben begangen.

Kaufmann Otto Rappis in Tübingen, früher Apotheker in Güglingen, rißte sich vor wenigen Tagen an einem alten rostigen Nagel. Obgleich er sofort die nötigen Gegenmittel angewendete, trat doch eine Blutvergiftung ein an deren Folgen er nun gestorben ist.

Weiler i. d. B., 14. Nov. Borige Woche wurde die neue Feuerspritze in Gegenwart des Herrn Oberamtmann Preu und des Herrn Bezirksfeuerlösch-Inspektor Feisel durch Herrn Landesfeuerlösch-Inspektor Großmann übernommen. Die Spritze hat 130 mm Zylinderdurchmesser und zwei Schlauchmündungen. Bei 16 Mann Bedienung ging der Strahl mit 16 mm Mundstück bei einer Saughöhe von 5—6 Meter volle 38 Meter weit, bei gleichzeitiger Anwendung von zwei 11 mm weiten Mundstücken je 32 Meter weit. Die äußerst solide und elegante Bauart der Spritze bei höchster Leistungsfähigkeit befriedigte allgemein. Die Löschmaschine ist in den Werkstätten von C. D. Magirus in Ulm gefertigt worden, in welchen auch die jüngst in Iggingen, Reichenberg und Wilscholdingen abgelieferten Feuerspritzen gebaut wurden. Nach der Spritzenübernahme wurde noch eine Hauptprobe veranstaltet, welche flott von statten ging und dem Feuerwehrrückführkommandanten Herrn Schultzeiß Elser wie der Mannschaft alle Ehre machte.

Friedrichshafen, 23. November. Der „D. A.“ schreibt: „Die Getreidehändler scheinen an die Zollerhöhung mit sofortiger Wirkung alsbald nach dem Zusammentritt des Reichstags zu glauben; denn sie führen noch große Mengen aus dem Ausland ein und verlangen sogleich nach Empfang Zollabfertigung. Dem starken Obstverkehr vom Arlberg her ist so ein lebhafter Fruchttransport nach Friedrichshafen auf dem Fuß gefolgt.“

Calw, 23. Nov. Heute Nachmittag bewegte sich ein außerordentlich großer Zug Leidtragender durch die Straßen der Stadt, um dem am 21. d. M. nach längerem Leiden im Alter von 56 Jahren verstorbenen Verw.-Aktuar Ziegler die letzte Ehre zu erweisen.

A u s l a n d.

Der Untergang des Dampfers Scholten.

London, 21. Nov. Ueber den am Samstag Abend erfolgten Untergang des Dampfers W. A. Scholten unweit Dover liegen weitere Berichte vor. Der gerettete Schiffsarzt Edward Aymes erzählt über die Katastrophe: „Wir segelten am 19. von Rotterdam ab. Alles ging gut ab, bis wir Samstag Abend um 10 Uhr 30 Min. etwa 10—12 Meilen von dem South-Sands-Head-Leuchtschiff entfernt waren. Das Wetter war neblig gewesen und klärte sich auf. Es wehte nur eine leichte Brise und die Nacht war schön. Wir hatten wegen des Nebels kurze Zeit vor Anker gelegen und dampften, nachdem wir die Anker gelichtet hatten, langsam den Kanal hinab. Wir sahen vor uns einen anderen Dampfer, welcher vor Anker zu liegen schien. Das Schiff zeigte nur seine Reiterlichter und keine Seitenlichter. Wir steuerten so, daß wir weiten Spielraum hatten, an ihm vorbeizufahren. Als wir aber näher kamen, sahen wir, daß das andere Schiff auch in der Fahrt begriffen war, und ehe wir etwas thun konnten, erhielten wir einen furchtbaren Stoß am Backbord, nahe beim Vordermast. Wir schrien hinüber, das Ruder schärfer am Backbord zu halten, aber es half nichts. Wenn das andere Schiff vor Anker gelegen hätte, so würde kein Zusammenstoß erfolgt sein. Seit der Zeit bin ich zu dem Schlusse gekommen, daß das Schiff gerade die Anker gelichtet und daß die Mannschaft vergessen hatte, die Seitenlichter sofort aufzustellen. Wir baten den Dampfer, uns zu Hilfe zu kommen, aber er segelte ruhig weiter und wir verloren ihn bald aus den Augen. Wir hatten einen Mann auf dem Lugans und alle Offiziere befanden sich auf der Brücke mit Ausnahme des Steuermanns, welcher am Steuer war, und des Kapitäns Taal, welcher, besorgt um die Sicherheit des Schiffes, stets im Kartenhause schlief, obgleich er seine eigene Kajüte außerdem hatte. An Bord befanden sich 130 Auswanderer, im Ganzen betrug die Zahl der Passagiere 150. Zur Zeit des Zusammenstoßes waren nur wenige Fahrgäste auf Deck, die meisten waren im Schiff und unterhielten sich auf eine oder die andere Weise. Nur wenige hatten sich schon zur Ruhe begeben. Daher kam es, daß fast alle Passagiere Rettungsgürtel bekommen konnten, von denen es

her

maier

ennig

erhält franco in weitesten

garten

nen und aus- l. Gedichten. Es giebt nichts r Besefreunde.

Kaufbeuren.

n d.

Nordd. Allg. Schreiben des rzen, Grafen

Die vielen en Reichs und Beweise der hen Einsen- äge zur Geb- igerlichen und prinzen haben gerührt und eraus großen egramme eine in ich höchsten ten Dank des ge zum Aus-

chow hat am Berichterstatte be die Eiter- e des Kron- icht und den Remo gesandt, Untersuchung hen.

„Köln. Z.“ ie einstündige Bismarck von Rußland er im Mittel- altung. Wie ger Seite mit- dieser Unter- ß dem Zaren und Depeschen ten Bismarck orgelegt wor- Ende gefälligst echt gewesen Zaren allen n, erzürnt zu Bismarck zu selbe zu ver- Quelle dieser



500 auf dem Scholten gab. Das Schiff hatte 8 Rettungsboote. Der Scholten ging in höchstens 20 Min. nach erfolgtem Zusammenstoß unter, und zwar mit dem Bug voran und mit starker Neigung an der Backbordseite. In 5-6 Minuten hatten sich schon die vorderen Luken mit Wasser gefüllt. Die Boote auf dem Steuerbord waren nutzlos, weil das Schiff sich stark nach der Seite neigte, obgleich wir die Stricke, an denen sie hingen, durchschnitten. Wir konnten nur 2 Boote am Backbord losbekommen. So bald die Passagiere die wahre Gestalt des Unglücks erkannten, brach ein Schrecken unter ihnen aus. Alle stürzten nach den Booten und wir mußten sie mit Gewalt fernhalten. Der Kapitän und die Offiziere thaten ihr Möglichstes, um die Ordnung wiederherzustellen. Das Geschrei war herzzerreißend, manche schienen wahnsinnig geworden zu sein. Als das Schiff in die Tiefe sank, schwebte das Hinterteil in der Luft. Wir ließen Notsignale in die Luft steigen und ließen, bis das Feuer ausgelöscht wurde, die Dampfpfeifen ertönen. Die Zeichen brachten endlich den Dampfer Ebro in unsere Nähe. Bei der Ankunft desselben war aber der Scholten schon untergegangen und das Wasser war voll von Menschen, deren Wehgeschrei überallhin gehört werden konnte. Vom Ebro wurden Rettungsseile in die See geworfen und die Boote hinabgelassen. Die letzteren ruderten noch umher, als alle Wehrufe längst verstummt waren. Dem Ebro gelang es auf diese Weise, viele Menschenleben zu retten. Die Leute klammerten sich so fest an die Boote an, daß diese häufig in Gefahr schwebten, umzuschlagen, und die größte Vorsicht angewendet werden mußte.

(Schluß folgt.)

San Remo, 23. Nov. Der Kronprinz entsandte den General v. Winterfeld mit besonderen Schreiben an den Großherzog von Baden und an den Kaiser.

Paris, 23. Novbr. Dem Abgeordneten Maret erklärte Grevy heute nachmittag, er sei seit dem Vormittag entschlossen, zurückzutreten; er wolle die Verantwortlichkeit für die inneren und äußeren Verwickelungen, welche er voraussehe, und in denen die Republik untergehen könne, nicht übernehmen. Er werde an das Land eine Botschaft richten, worin er sich von aller Verantwortlichkeit lossage und erkläre, daß er nicht freiwillig, sondern genötigt durch die Unmöglichkeit, die Regierung zu führen, zurücktrete. (S. M.)

Miszellen.

Vor Paris.

Die Ausfälle am 29. und 30. November und 2. Dezember.

Episode aus dem deutsch-französischen Kriege 1870-71.

(Nach amtlichen Quellen.)

(Fortsetzung.)

Ebenso entwickelte sich der zweite Angriff. Bei Champigny und Billiers waren am Morgen des 30. November die Sachsen

aufgestellt worden; früher waren diese Positionen von den Württembergern besetzt. Es standen hier nun sechs Compagnien und auch diese zogen sich, wie die Württemberger, bei dem Angriff des viel stärkeren Feindes auf ihre Soutiens zurück. Billiers wurde sofort von den Deutschen wieder genommen, in Champigny und Brie aber behaupteten sich die Franzosen, und als die Nacht hereinbrach, war hier der Vorteil auf ihrer Seite.

Die Württemberger verloren an diesem Tage etwa achthundert Mann; Trochu gab seinen Verlust auf zweitausend Mann an, und damit stimmt überein, daß die Franzosen selbst am 1. Dezember um einen Waffenstillstand bis 4 Uhr Nachmittags baten, der ihnen auch zugestanden wurde, da er den Zweck hatte, die verwundeten Franzosen nach Paris zu führen. Da dies Geschäft bis zur festgesetzten Stunde nicht erledigt werden konnte, überließ der Feind diejenigen seiner Blesterten, welche er bis um 4 Uhr noch nicht aufgelesen hatte, ihrem traurigen Schicksal. Einige konnten von den Württembergern, die sich wiederum bei dieser Gelegenheit als deutsche „Barbaren“ zeigten, noch in den späten Abendstunden des 1. Dezember in Sicherheit und Pflege gebracht werden; andere mußten, da das feindliche Bombardement die Fortsetzung des Liebesdienstes unmöglich machte, zurückgelassen werden. Der Staatsanzeiger bemerkt: „Sie dürften einem gewissen Tode in der eisig kalten Nacht kaum entgangen sein.“ Die Lieblosigkeit der Franzosen ihren Verwundeten gegenüber, die sich bei tausend Gelegenheiten im Kriege gezeigt hat, kennzeichnet am deutlichsten den Grad der Zivilisation, welchen sie erreicht haben. Und dabei wagen es die Depeschen von Tours zu behaupten, daß die Preußen ihre Toten und Verwundeten auf dem Schlachtfelde liegen ließen, und führen die Verluste auf fünfzehn- bis zwanzigtausend Mann an. Was soll man zu diesen ungeheuerlichen Lügen sagen?

Trotz der überlegenen Streitkräfte und trotz des Terrains, welches den Franzosen alle Vorteile darbot, war die pariser Armee nicht im Stande, sich den bescheidenen Erfolg, den sie am 30. November errungen hatte, auch nur auf ein paar Tage zu erhalten. Vierundzwanzig Stunden hatten sie Zeit, um sich in den Positionen, die sie genommen hatten, zu befestigen; aber auch dieser Vorteil gewährte ihr nicht das geringste Resultat von Dauer. Zwei Tage darauf, am 2. Dezember, wurden ihnen sämtliche Positionen, welche sie inne gehabt hatten, wieder entzissen.

Bei dem Kampfe am 2. Dezember war es vornehmlich das XII. Armeecorps, die Sachsen, welches die Gelegenheit erhielt, sich auszuzeichnen und den Cernierungsring wieder in der alten Weise zu festigen und zusammenzuziehen. Ueber die Teilnahme des XII. Corps hat das offizielle Blatt der sächsischen Regierung einen ausführlichen Bericht veröffentlicht, dem wir in unserer Schilderung folgen.

Am 1. Dezember waren die links der Marne stehenden Teile des XII. Armeecorps mit der königlich württembergischen Felddivision und den herangezogenen

Teilen des II. und VI. königlich preussischen Armeecorps unter die Befehle des mit dem Oberbefehl zwischen Seine und Marne beauftragten Generals der Infanterie von Fransecky, kommandierenden Generals des II. Armeecorps, gestellt. Die sächsische Stellung endete nördlich Billiers, und um den Befehl auf einem größeren und nicht zu trennenden Teil der Front in einheitliche Uebereinstimmung zu bringen, wurde die I. königlich württembergische Feldbrigade, Generalmajor v. Reichenstein, in Billiers und Coenilly vorübergehend dem Generalkommando des XII. Armeecorps unterstellt.

Der am 1. Dezember Nachmittags ausgegebene Befehl ordnete die Aufstellung sämtlicher Truppen auf den Alarmplätzen am frühen Morgen des 2. Dezember an. Um 1 1/2 Uhr Morgens ging der von der Maasarmee erlassene Befehl ein, noch vor Tagesanbruch die bei dem Ausfall vom 30. November in Feindesland gelassenen Orte Brie-sur-Marne und Champigny ganz in der frühern Weise in Besitz zu nehmen. Vor sieben Uhr Morgens konnte der Angriff nicht gemacht werden, da es nicht möglich war, mit Einrechnung der zur Befehlsgebung und zum Marsch erforderlichen Zeit die stürmenden Truppen früher an die zu erobernden Dörfer heranzubringen. Der glänzende und schon vor acht Uhr Morgens erfolgreiche Sturm der königlich württembergischen 1. Feldbrigade ging bald nach Eroberung des größten Teiles des Dorfes Champigny durch massenhafte Offensive des Feindes in das bis zum Nachmittag dauernde blutige Gefecht über, das, vom Generalmajor von Reichenstein mit höchster Bravour geführt, durch rasches Eingreifen des II. Armeecorps den Erfolg auf dem linken Teile des Schlachtfeldes mit großen Opfern besiegelte.

(Fortsetzung folgt.)

(Ein Mirakel-Gewehr.) Das beste Repetiergewehr in dieser Repetierzeit hat doch Fürst Bismarck erfunden: Ein Schuß und alle Russen sind gefallen.

(Hum. Bl.)

Postkurse zwischen

Dietlingen—Eilmendingen—Wilsberdingen ab 1. Oktober:

	vorm.	nachm.
aus Dietlingen	6.30	10. 5
in Eilmendingen	6.45	10.20
aus Eilmendingen	7.—	4.—
aus Röttingen	7.27	4.27
in Wilsberdingen Bhf.	7.45	4.45
aus Wilsberdingen Bhf.		8.20
aus Röttingen		8.40
in Eilmendingen		9.15
aus Eilmendingen	6.—	9.30
in Dietlingen	6.20	9.50

Bestellungen

auf den Enztähler

können täglich bei allen Postämtern gemacht werden.

